



Nochbersläüd

Das Schwarzviertel von Schneeberg, in dem unser Haus stand und in dem ich aufgewachsen bin, liegt auf einem flachen Ausläufer des Winterbergs. In unserem Viertel wohnten damals etwa dreißig Familien. Jede Familie hatte eine kleine Hofstelle, die aus Wohnhaus, Stall, Scheune, Kelterhaus oder Schuppen bestand. Alle Gebäude waren dicht aneinander gebaut.

Es gab keine reichen Leute in unserem Viertel. Alle mußten um das Überleben kämpfen, was allerdings den etwas mehr Begüterten nicht so schwer fiel, wie uns ganz Armen. Die Menschen waren auf gegenseitige Hilfe angewiesen. Man half sich im Haus und auf dem Feld, man ging zusammen in den Wald und man betete gemeinsam. Trotz dieser Enge und Verbundenheit im Zusammenleben wurde zwischen den einzelnen Familien immer eine gewisse Distanz bewahrt. Jeder hatte seine kleinen Geheimnisse, jeder hatte etwas, „was die anderen nichts anging“.

Die meisten unserer Nachbarn im Schwarzviertel hatten Hausnamen. Diese Hausnamen konnten von Namen, von Berufen, vom Aussehen und sonstigen körperlichen Eigenschaften und ähnlichem hergeleitet werden. Da gab es also zum Beispiel, „es Borchemeeschters“, „es Kilche“, „es Krichories“, „es Davids“ oder „es Baschles“.

Ältere Leute im Dorf wurden mit „Vedder“ oder „Baasch“ (Base) angeredet, wobei diese Anrede in der Regel mit dem Hausnamen verbunden wurde. Es gab also den „Borchemeeschters-Vedder“, die Martins-Baasch“ und die „Glaschers-Baasch“. Außerdem wurden damals die älteren Leute noch in der dritten Person mit „Ihr“ und „Euch“ angesprochen.

Losse mer emoll ganz eefach e paar Nochbersläüd wider lebendich wern.

